

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im ‚Rheinischen Merkur‘ vom 1. Juli 1960 schreibt Dr. Joh. Pohlschneider, Bischof von Aachen, folgendes über Vorgänge und Planungen auf dem Bremer Kongreß der Lehrer-Gewerkschaft Deutschlands:

«In der Pfingstwoche dieses Jahres hat in Bremen ein Kongreß stattgefunden, den man nur als eine revolutionäre Konspiration gegen die christliche Erziehung unserer Jugend bezeichnen kann. Von der ‚Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft‘, also einer Gliederung des DGB, und von dem Bayerischen Lehrerverein, die sich zu einer ‚Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände‘ zusammengeschlossen haben, wurde dort ein ‚Plan zur Neugestaltung des deutschen Schulwesens‘ angenommen, und zwar stimmten mehr als 400 gegen 60 Stimmen für diesen Plan. Die Diskussion über einzelne Vorschläge soll in den Landesverbänden fortgesetzt werden. 1962 wird dann noch einmal auf einem Kongreß über den Plan abgestimmt werden.

Wenn diese alarmierenden Vorgänge bisher in der breiten Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden haben, so ist das nur symptomatisch für die Gleichgültigkeit, mit der bei uns weite Kreise und namentlich eine gewisse Presse den elementaren, die seelische Substanz unseres Volkes berührenden kulturellen Fragen gegenüberstehen. Es ist, als ob man die Augen verschlüsse vor den Gefahren, die für die junge und die kommende Generation herausteigen, wenn eine mächtige Lehrgewerkschaft einen Plan zur Neugestaltung unseres Schulwesens vorlegt, von dem einsichtige Beurteiler mit Recht gesagt haben, daß er auf eine *konsequente Entchristlichung* der Schule abziele.

Vorläufige Wahrheit?

Der sogen. ‚Chefideologe‘ der Gewerkschaft, Prof. Dr. Eugen Fink, Freiburg, hielt auf dem Kongreß ein Grundsatzreferat, das die wesentlichen Bildungsauffassungen und Erziehungsziele des ‚Bremer-Plans‘ in aller Deutlichkeit in Er-

scheinen treten ließ. Er wandte sich gegen die ‚Bildungsvorstellungen abgelebter Zeiten‘ und erklärte: «Die Auseinandersetzung mit der Welt geschieht zuerst im volkhaften Gemeingeist als Mythos oder in den großen Figuren der Gesetzgeber und Stifter von Lebensordnungen.»

«Das um Welt- und Selbstverständnis bemühte Menschentum», so sagte er weiter, «bleibt unterwegs, befindet sich auf einer ruhelosen Wanderschaft und hat in Formeln, die eine geschlossene Bildungswelt umschreiben, eine kurze Ruhe auf der Flucht... Die *menschliche Wahrheit ist immer vorläufig*, sie bleibt der Zeit verhaftet, ist Weg und Gang – und ist verschieden von allen Botschaften, die aus dem Ewigen niedertönen oder die eine idealistische Metaphysik im Ideenblick zu erfassen glaubte.» Das Schulsystem vom Kindergarten bis zur Hochschule soll, so fordert Prof. Fink, allein durch die Norm der ‚Wissenschaft‘ bestimmt werden. «Dabei muß man sich», wie er sagte, «vergegenwärtigen, daß mit dem Namen ‚Wissenschaft‘ grundsätzlich die neuzeitliche *Wissenschaft pragmatisch-technischen Wesens* gemeint ist.» Ausdrücklich lehnte er die ‚contemplatio‘ als arbeitsfern ab.

Selbstverständlich haben in solchen Bildungsvorstellungen sowohl die konfessionelle wie auch die sogen. ‚christliche‘ Gemeinschaftsschule keinen Platz mehr. Ebenso wird die konfessionelle Lehrerbildung verworfen. Besonders scharf wandte Fink sich «gegen eine weltanschauliche Zwangsaufgabe in der Lehrerbildung und an den wissenschaftlichen Hochschulen».

Nur eine kleine Minderheit der Kongreßteilnehmer zollte dem Diskussionsredner Karl Theodor Kieser Beifall, als er den Ausführungen Prof. Finks widersprach und die Frage stellte: «Glaubt der Referent, daß Wahrheit nur durch Wissenschaft erkannt und in einen Plan gefaßt werden kann?» Kieser warf dem Plan und seinem Hauptinitiator vor, die Wahrheit aus dem Bereich des Glaubens außer acht gelassen zu haben. Wo Erziehung

nur die wissenschaftlichen Wahrheit verpflichtet sei, fehle ihr etwas Wesentliches. Sie werde an der Aufgabe, Menschen zu bilden, scheitern. Nur in Verantwortung vor dem Schöpfer könne sie voll wirken (Meldung der ‚Katholischen Nachrichtenagentur‘ in Bonn, Nr. 135, 13.6.1960 /B).

Das war die Stimme einer christlichen Minorität auf dem Kongreß. Starken Beifall ertete demgegenüber eine Vertreterin aus Bayern, als sie erklärte, sie könne sich nicht vorstellen, daß auf der Basis von Glaubenssätzen ein ernsthafter Plan gefaßt werden könne. In ähnlicher Weise verteidigte die Leiterin der Pädagogischen Hauptstelle der Organisation, Dr. Anna Banaschewski, Hamburg, den Plan der Gewerkschaft, indem sie hervorhob, sie sehe in einem *verbindlichen Menschenbild eine Gefahr*, weil religiöse Wahrheiten nicht überprüfbar und sittliche Wahrheiten im einzelnen nicht zu definieren seien.

Die oben genannten Vorgänge und programmatischen Erklärungen auf dem Bremer Kongreß geben uns erneut Anlaß, daß wir uns über die ‚Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft‘ und ihr *Verhältnis zu Christentum und Kirche* unsere Gedanken machen.

Von Beobachtern des Kongresses wurde die Frage aufgeworfen, ob der Bremer Plan vielleicht gewissermaßen als Durchführungsverordnung zu jenen kulturpolitischen Programmpunkten des Godesberger Grundsatzprogramms der Sozialdemokraten angesehen werden müsse, die für die Christen so enttäuschend formuliert wurden. Die personelle wie die ideologische Verflechtung zwischen dem DGB, der SPD und der Lehrgewerkschaft sei noch, so sagte man, durch die Anwesenheit der drei sozialistischen Länderkultusminister Schütte (Hessen), Dehnkamp (Bremen) und Voigt (Niedersachsen) unterstrichen worden.

Es ist nicht unsere Aufgabe, zu prüfen, welche Bedeutung diesen Zusammenhängen zukommt. Fest steht aber die Erfahrungstatsache, daß die Gewerk-

schaft in der Vergangenheit immer wieder harte Angriffe gegen wesentliche christliche Erziehungsgrundsätze, namentlich gegen die Bekenntnisschule und die konfessionelle Lehrerbildung, geführt hat. . .

Gewerkschaft und Elternrecht

Aus diesen Gründen sahen die Bischöfe von Nordrhein-Westfalen sich genötigt, unter dem 21. November 1958 ein gemeinsames Hirtenwort an die katholische Lehrerschaft zu richten, in dem sie ihrer ernstesten Sorge über die Entwicklung in der ‚Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft‘ Ausdruck gaben:

«Die genannte Gewerkschaft», hieß es dort, «ist Gegnerin der Bekenntnisschule. Sie erkennt nicht das Recht der Eltern an, eine ihrer religiösen Überzeugung entsprechende Schule für ihre Kinder zu verlangen. Sie lehnt die konfessionelle Lehrerbildung ab. Berechtigte katholische Forderungen zugunsten der privaten, d. h. der freien Schulen stoßen vielfach auf ihren Widerstand. Sie bekämpft die Ausführung des vom Bundesverfassungsgericht als gültig anerkannten Reichskonkordates. Die ‚Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft‘ vertritt diese ihre Auffassung in Schrifttum und Versammlungen. Es kann nicht ausbleiben, daß dadurch katholische Lehrer und Lehrerinnen, die ihr angehören, in große Gewissenskonflikte kommen. Wir Bischöfe halten den Augenblick für gekommen, der katholischen Lehrerschaft zu sagen, daß wir über diese Entwicklung in großer Sorge sind. Wir richten an die katholischen Lehrer und Lehrerinnen die eindringliche Bitte, vor Gott zu erwägen, was es bedeutet, wenn sie die ‚Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft‘ in irgendeiner Weise unterstützen.

Der Bremer Kongreß hat der hier geäußerten Sorge, die nicht nur die Bischöfe, sondern alle an der religiösen Zukunft unserer Jugend interessierten Eltern und Erzieher bewegt, neue Nahrung gegeben.»

Eros und Sexus in der christlichen Erziehung

An der diesjährigen *Zürcher Studientagung* vom 20. Juni 1960 konnte der Zentralprä-

sident des *Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz*, *H.H. Pfarrer Justin Oswald, Steinach SG*, über 550 Teilnehmer begrüßen. Es war das Grundanliegen des Erziehungsvereins, im Sinne des berühmten Wortes «Ich möchte nicht ein Mensch sein, wenn ich nicht Christ sein dürfte» zu zeigen, wie herrlich und gewaltig die Schöpfungsordnung Gottes gerade auch im Geschlechtlichen ist und wie Gott Seele und Leib des Menschen erlöst und zu großem Dienst berufen hat. Aber in Erziehung und Leben, im Geheimen und in der Öffentlichkeit wird gerade auf diesem Gebiete viel verpfuscht und vernichtet. So hatte der berufene Referent, Theologe und Naturwissenschaftler zugleich, eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen, wenn er über die ‚*Urkräfte des Lebens; Eros und Sexus in der Erziehung*‘ zu sprechen hatte. *H.H. Rektor Dr. rer. nat. P. Anton Weih vom Salvatorianerkolleg Wurbach*, entledigte sich seiner Aufgabe mit überlegener Klarheit und in schöner Diktion und er vermochte den Glanz der Schöpfungsschönheit, der auf diesem Ordnungsgefüge ruht, zum Leuchten zu bringen. Seine beiden ersten Referate, die er mit Dias unterbaute, schufen eine breite Basis für die erzieherischen Erwägungen der beiden letzten Vorträge. Der erste Lichtbildervortrag war zugleich ein Idealbeispiel, wie man die heranreifende Jugend in die biologischen Tatsachen, in das Ordnungsgefüge des Geschlechtlichen einführen und sie zum ehrfürchtigen Staunen und Danken ob der Größe dieser Ordnung bringen kann. Positive Bejahung dieser Ordnung und der eigenen Geschlechtlichkeit in ihrer Sonderart sind ebenso unerläßlich wie die Ablehnung jeglichen Mißbrauchs und der selbstischen Ichbezogenheit auf diesem Gebiet.

– Der zweite Vortrag führte zur Erkenntnis der natürlichen Verantwortlichkeit im Bereich des Geschlechtlichen, wie sie sich aus der Erkenntnis der Vererbungsgesetze und der menschlichen Keimesentwicklung ergibt. Nicht nur der einzelne Mensch und seine kommende Familie haben den Anspruch auf die verantwortungsbewußte Wahrung des kostbaren biologischen Erbgutes – das nicht zuletzt durch die Erbgifte von Nikotin und Alkohol geschädigt werde –, sondern auch die Öffentlichkeit, Volk und Staat.

Wichtig waren für die große Erziehergemeinschaft die klaren, reichen Ausführungen des dritten Vortrages, wie im Laufe der Pubertät, Adoleszenz und der Ehe die

polaren Spannungen von Eros und Sexus sich äußern und erlebt werden, wie sie aber auch ihre Forderungen stellen und zur menschlichen, wie sakramentalen Vollendung führen sollen. Ausgang ist die Urtatsache, daß der Geschlechtstrieb als Urbedürftigkeit erlebt wird, das eigene Ungenügen zu ergänzen und so die Persönlichkeit zu vollenden. Die Liebenden sollen schließlich den stummen Jubel der Schöpfung in die Ehe nehmen und zum Preise Gottes werden lassen, während Flirten, Poussieren als Verschwenden der Liebesfähigkeit in Kleinmünzen und die Ichbezogenheit der Onanie und der wilde Verkehr usw. dem innersten Kern der Liebe widersprechen. Wenn die Jungfräulichkeit in ihrem Vollsinn gelebt wird, daß sie vorbehaltloses Ja zur ungeteilten, personhaften Hingabe an Gott ist, dann wird sie jeglicher Verzerrung und Verbiegung entzogen und führt zur erotischen Entflammtheit für alle ewigen Werte und verströmt sich in geistiger Mütterlichkeit oder Vaterschaft an Kranke, Kinder, Alte, Schwache oder große Gemeinschaften. Und darin wird sogar die höchste Vollendung der Persönlichkeit erreicht.

Der Schlußvortrag arbeitete dann die besonderen Aufgaben der Eltern, Erzieher und der Kirche in der Geschlechterziehung heraus, um so der dreifachen Not auf diesem Gebiet abzuhelpen, der Umweltnot mit ihrer entsetzlichen und verführerischen Reizüberflutung, dem mangelnden Wissen um die wunderbare Ordnung des Lebens und der Not der mangelnden Gewissenserziehung. Gegen die Umweltnot können nur helfen die ganzheitliche Erziehung von Leib und Seele, ein entfaltetes sittliches Wertempfinden und vor allem auch von Seiten der Eltern und Erzieher ein liebendes und verstehendes Beheimaten der Jugend. Die geeignete, frühzeitige und stufengemäße geschlechtliche Unterweisung ist durch die Eltern und die Familie in erster Linie zu leisten, dann durch die Kirche und erst dann durch die Schule, und zwar nur in Zusammenarbeit und im Einverständnis der Eltern, während dem Staat der sittliche Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit als strenge Pflicht obliegt, die er leider außerordentlich vernachlässigt. Auch die Eheerziehung hat schon in den Jugendjahren zu beginnen durch Erziehung zur Verantwortung. Aufklärung über Sinn und Aufgabe von Vater- und Mutterschaft, ist immer mehr zu vertie-

fen und soll auch den Sinn für die sich selbst vergessende Ganzhingabe an Gott und Mitmenschen durch jungfräuliche Menschen wecken.

Als Ergebnis der Studientagung verlas der Präsident des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz zuhanden der Öffentlichkeit folgende *fünf Wegweisungen*:

1. Die Geschlechterziehung sei ein wesentlicher Teil einer Gesamterziehung.
2. Familie, Kirche und Schule sollen einmütig und zielstrebig zusammenwirken. Den Eltern obliegt die erste Verantwortung.
3. Wichtiger Teil der Geschlechterziehung ist die Wissensvermittlung über die Ordnung des Geschlechtlichen. Sie soll die Erziehung von der Kindheit bis zur Ehe mit verstehender Liebe begleiten.
4. Diese Wissensvermittlung über die Ordnung des Geschlechtlichen ist zeitlich so anzusetzen, daß sie jeder Massenaufklärung zuvorkommt und jede Entwicklungsphase vorbereitet. Die Seelsorger haben zu wachen, daß die entscheidenden Momente nicht versäumt werden.
5. Dieses nötige Wissen um die rechte Ordnung des Geschlechtlichen ist nur eine Vorarbeit zur Hauptarbeit der Erzieher, die jungen Menschen in die Gemeinschaft einzuführen, die richtige Haltung einzuüben und in den natürlichen und übernatürlichen Tugenden voll zu entfalten. Jeder Mensch muß diesen Weg neu beschreiten. Nur so gelangt der Mensch zu seiner Vollendung und zu seiner wahren Lebensfülle in Gott.

Der Ehrenvorsitzende dieser Studientagung und bischöfliche Präses des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins, *S. Exz. Dr. Josephus Hasler, Bischof von St. Gallen*, schloß die gehaltreiche Studientagung ab mit einem geistvoll-warmen Dankeswort an Referent, Veranstalter und Teilnehmerschaft, aber auch überhaupt an alle Lehrer und Lehrerinnen, die sich für die übernatürliche Entfaltung der Kinder ebenso bemühen wie für deren natürliche Entfaltung. Nn

Schulen rund um die Welt

1600 Schundhefte verbrannt

Von den deutschen Jungpfadfindern wurden am Johannesfeuer in Vilsbiburg 1600

Schundhefte verbrannt. Diese Hefte waren von den Schülern der untern Klassen der dortigen Knabenschule freiwillig abgeliefert worden.

Ungarische Schulen gleichgeschaltet

In Ungarn ist vor kurzem eine Aktion angelaufen, die den Unterricht in allen Schulen buchstabengetreu den sowjeti-

schen Lehrplänen nachbilden will. Nach einer Meldung der Budapester Zeitung ‚Magyar Nemzet‘ ist aus der Sowjetunion ein Erziehungsplan eingetroffen, der von 70 ungarischen Fachkräften studiert und darauf in einer Auflage von 10000 Exemplaren an alle Schulen des Landes verschickt wurde. In fünfzehn Schulen Ungarns sollen die sowjetischen Lehrpläne heute schon praktisch erprobt werden.

E. F.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Sitzung des leitenden Ausschusses vom 15. Juni 1960 in Zug

Über die besuchten Veranstaltungen: Graubünden, Uri, Ob- und Nidwalden, Luzern, Konferenz der KKMS, Jahresversammlung sjw wird Bericht erstattet.

Drei Herren erhalten den Auftrag, in einer Sondersitzung die Vorschläge zu den Wahlen in den LA und ins Zentralkomitee auf die Tagung in Einsiedeln hin definitiv zu bereinigen.

Der Zentralpräsident und der Aktuar führen mit der Landesausstellung zusammenhängende erste Arbeiten aus.

Informationsstellen. A: Die Pädagogische Informationsstelle der schw. UNESCO werde durch das Departement des Innern als Bundesstelle erstehen und vorerst durch die Pädagogische Dokumentationsstelle St. Gallen geführt werden.

B: An der Einsiedler-Tagung faßt der KLVS Beschlüsse über das katholische Informationszentrum, das im Herbst 1960 durch Beschluß einer besondern Versammlung geschaffen werden wird.

Für die Tagung der Österreichischen Lehrerschaft in Graz und für die Studientagung des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz werden die Vertreter bestimmt.

Sitzung des Leitenden Ausschusses vom 6. Juli 1960 in Zug

1. Herr B. Meyer, Trimbach, spricht über den Schweizerischen Jugendkiosk als interkonfessionelle Institution. Die Frage nach einer Vertretung des KLVS in der Kommission des KJS wird geprüft.

2. Berichterstattung über: Erziehungstagung in Zürich, Generalversammlung der Sektion Schaffhausen, Turnfest des SKTSV in Widnau sg

3. Der KLVS hat sich für die Landesausstellung 1964 in Lausanne vorangemeldet. Eine Kommission, die sich mit den weitern Fragen befaßt, ist zu bestellen.

4. Zentralkomiteesitzung, 20. Juli 1960 in Einsiedeln. Die Wahlvorschläge (Leitender Ausschuß) werden besprochen. Der Zentralpräsident macht einen Vorschlag zum Jahresprogramm 1960/61.

Der (VKLS) Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz beansprucht keine Vertretung im Zentralkomitee.

5. Delegiertenversammlung in Wettlingen, 15. Oktober 1960. Die Referentenfrage muß noch endgültig bereinigt werden. Die Einladungen werden vorbereitet.

F. G. Arnitz

K. Besme

VSGF Aus der Tätigkeit der Sekundar- und Gymnasial-Lehrer-Vereinigung Freiburg

Am Jahresbot im Hotel Gotthard-Terminus in Luzern konnte der Präsident der vsgf, Dr. Ernst Kaufmann, Endingen, H.H. Dr. Albert Sicker, Zürich als Tagesreferenten und die Herren Prof. Dr. Ed. Montalta und Max Heller von der Alma mater Friburgensis als Gäste willkommen heißen.

In seinem *Rückblick* auf die zwei ersten Vereinsjahre erwähnte er den fortschreitenden Ausbau der vsgf (Mitgliederwerbung, Mitteilungsblatt, Stellenvermittlungsdienst). Gegenwärtig gehören über hundert Absolventen der Universität Freiburg der Vereinigung an. Das *Tätigkeitsprogramm* für das neue Vereinsjahr sieht eine vermehrte Zusammenarbeit der vsgf mit anderen, befreundeten Vereinen (KLVS, Heilpädagogisches Institut usw.), wie auch eine angemessene Förderung unserer vielseitigen und bewährten ‚Schweizer Schule‘ vor. Auch die vereinseigenen Mitteilungsblätter sollen weiter ausgebaut und mit grundsätzlichen Artikeln bereichert werden. – Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 3.– belassen. (Mehrleistungen sind willkommen!)

Die *Wahlen* ergaben eine partielle Neubesetzung der Chargen: Als Amtsnachfolger des verdienten und tatkräftigen Gründerpräsidenten Dr. phil. Ernst Kaufmann, dessen große, uneigennützigte Arbeit verdankt wird, wählte die Generalversammlung Sekundarlehrer Werner Brügger, Beromünster. Dr. Kaufmann verbleibt verdankenswerterweise weiterhin im Vorstand, als neuer Kassier. Anstelle von Max Wildisen, SL, Sarnen rückt Dr. Josef Moser, SL, Beckenried als Beisitzer nach. Er betreut die redaktionellen Belange des Vereinsblattes und die Mitteilungen des Vereins in der ‚Schweizer Schule‘. Dr. Josef Bauer, SL, Stans, beliebte als zweiter Rechnungsrevisor. Die übrigen Mitglieder der Kommission erfüllen ihre bisherigen Funktionen. Werner Brügger, der mittels Anschlägen und brieflicher Kontaktnahme in 30 Gemeinden Stellvertretungen für Lehrstellen vermitteln konnte, versieht seine wichtige Aufgabe weiterhin. Er bittet um die Meldung von vakanten Stellen und verdient für seine große Arbeit besondere Anerkennung.

Bei der *Statutenrevision* werden in den

Schlußbestimmungen u.a. folgende neuen Satzungen aufgenommen: «Die vsgf anerkennt den Katholischen Lehrerverein der Schweiz als Dachorganisation der kath. Lehrerschaft der Schweiz. Sie empfiehlt ihren Mitgliedern den Beitritt in kantonale und regionale Sektionen des KLVS und das Abonnement der ‚Schweizer Schule‘. Wichtige Mitteilungen der vsgf werden in diesem Organ veröffentlicht.» Prof. Montalta begrüßte eine vermehrte Zusammenarbeit mit dem KLVS und die von Herrn A. Roggo, Allschwil durchgeführte Buchaktion für die Handbibliothek des Heilpädagogischen Instituts. Nach dem geschäftlichen Teil der gv zeigte uns H.H. Dr. Albert Sicker in überzeugender Weise die vielschichtigen erzieherischen Probleme auf, welche das *Fernsehen* in der Schule und Familie stellt.

Aus Kantonen und Sektionen

AARGAU. Der Kanton Aargau erhält eine *zweite Kantonsschule*, mit Sitz in Baden. Damit geht ein seit Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung. Die Kantonsschule Baden wird vor allem der Region Baden und den angrenzenden Gebieten die Möglichkeit bieten, der talentierten Jugend den Weg zum höheren Studium zu öffnen, ohne nach Zürich gehen zu müssen. Von der nun gebotenen Ausbildungsmöglichkeit wird nicht in letzter Linie die große Maschinenfabrik Brown-Boveri profitieren, die eine stattliche Anzahl von Technikern und Ingenieuren beschäftigt.

Daß der Sinn für *humanistische Bildung* nicht verkümmert, beweist das Interesse für die alten Sprachen an unseren Bezirksschulen. Latein, das als fakultatives Fach von der 2. Klasse an belegt werden kann, wurde von 839 Schülern besucht, das sind rund 80 Schüler mehr als im Vorjahre, eine Tatsache, die mit großer Befriedigung festgestellt werden darf. Auch der Griechischunterricht – er kann in der 4. Klasse besucht werden – weist

Obschon die geographische Zerstreuung der Mitglieder eine vollzählige Teilnahme an unseren Zusammenkünften verhindert, zeigten die Anwesenden ein waches Interesse. Es fiel sogar der Vorschlag zu einer zweitägigen gv mit mehreren Referaten (in Form eines Schulkurses).

Inzwischen haben die Mitglieder das *Mitteilungsblatt Nr. 5* erhalten mit dem Protokollauszug, dem Verzeichnis der offenen Lehrstellen, einer Anregung zur Missionshilfe, den vereinsinternen Mitteilungen und Nachrichten aus der Universität Freiburg. Interessenten erhalten jederzeit Auskunft über unsere junge, aber rasch wachsende Vereinigung. *Neue Mitglieder* sind uns willkommen! Mit vereinter Kraft – frisch voran!

-s-

eine steigende Zahl von Schülern auf. Die *neue Promotionsordnung* für die Volksschulen, die mit dem Schuljahr 1960 in Kraft getreten ist, befriedigt nicht durchwegs, wie die über diese Frage herrschende Diskussion beweist. Nicht gerade glücklich ist ohne Zweifel die Verfügung, daß die Probezeit für die in die Sekundar- resp. Bezirksschule aufgenommenen Schüler bis zum Herbst ausgedehnt werden kann. Eine evtl. Rückversetzung nach 5 Monaten muß für Schüler und Eltern peinlich sein.

Eine *außerordentliche Sekundarlehrerprüfung* findet im Seminar Wettingen Ende August statt. Man will damit Lehrerkandidaten Gelegenheit bieten, sich das Lehrpatent für diese Schulstufe zu erwerben, da der Mangel an Lehrkräften immer noch akut ist.

rr.

THURGAU. *Gesetzliche Regelung einer neuen Schulart.* Seit Jahren sucht auch im Thurgau der neue Typ der ‚Abschlußklassenschule‘ an Boden zu gewinnen und das Feld zu erobern. Es handelt sich